

Kultur

So ein Theater! Warum die neuen Ruhrfestspiele eine Reise in vergangene Zeiten sind, erfährt Ihr auf

Seite 2

Musik

Die kolumbianischen Ska-Musiker von Sistema Sonoro Skartel stehen vor der Veröffentlichung ihres ersten Longplayers.

Seite 3

Politik

Tony zum Dritten. Der britische Premier jagt den Amtszeit-Rekord von Maggy Thatcher auf

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



RUB-Sommerfest im Jubiläumsjahr

Wie die Gummistiefel den High Heels weichen mussten

Das Campusfest der Ruhr-Uni wird dieses Jahr eine große Geburtstagsparty. Ganz traditionell steigt die Fete zum 40. am Mittwoch vor Fronleichnam. Uni, Boskop, AstA und Fachschaften haben ihr Bestes gegeben, um das Fest dieses Jahr mal wieder zu etwas besonderem zu machen.

Eröffnet wird um 18 Uhr. Ab 19.30 Uhr gibt es im Audimax einen Rückblick von ProfessorInnen und StudentInnen auf die Anfänge der Ruhr-Universität. „Aufbruch in Gummistiefeln“ heißt die Veranstaltung, da in den Anfangsjahren viele der großen Gebäude noch nicht erbaut waren und es noch Matsch statt Teer und Beton gab. Überhaupt war früher alles ganz anders als heute.

So studierten die Leute im IB – das damals noch anders hieß – Englisch statt praxisnahem Maschinenbau. Die Veranstaltung wird untermauert von der spanischen Flamencogruppe „Duende del Sur“. Es wird die Möglichkeit geben, sich einen Überblick über die kurze aber ereignisreiche Geschichte unserer Uni zu verschaffen.

Essen, trinken und shoppen

Natürlich gibt es wie in jeden Jahr nicht nur Stände, die für das leibliche Wohl bzw. im Falle von Bratwurst und Bier vielleicht für Unwohl sorgen, sondern auch Verkaufsstände für diejenigen, die das Campusfest mit einem Bazareinkaufserlebnis verbinden wollen. Ab 17.30 Uhr öffnet im Audi-

max-Foyer das Café Welt, welches zugunsten des Notfonds „Ausländische Studierende“ Kaffee und Kuchen verkauft.

Kunst und Kultur

Im HZO 20 werden um 18.30 Uhr der Film „Käptn Blaubär“, und um 20.30 Uhr „Sophie Scholl-Die letzten Tage“ gezeigt. Ab 21.15 Uhr gibt es mit Handels Feuerwerksmusik und Bachs Orchester-Suite Nr. 3 klassische Musik im Audimax-Saal vom Collegium instrumentale Bochum. Ab 23 Uhr, ist dort anlässlich von „80 Semestern Akafo“ die multimediale audiovisuelle Live-Installation „Hund, Katze, mouse. Von Pixeln und anderen Tieren“ zu sehen.

Musik und Spiel auf dem Forumsplatz

Um 18 Uhr werden auf dem Forumsplatz Fallschirmspringerinnen ziellanden. Ab 18.15 Uhr spielen auf der großen Bühne Black Ash ihren traditionellen Reggae, ab 21 Uhr spielen Such a Surge als Headliner eine Mischung aus Punk, HipHop, Jazz und Metal Hardcore. Um 22.30 Uhr wird dann ein Höhenfeuerwerk das Audimax erleuchten. Anschließend geht's musikalisch weiter mit AlphaBoySchool, gefolgt von DJ-Musik aus vier Jahrzehnten, von ABBA bis Zappa.

Innovation und Alternativkunst

Auf der Nordforum-Bühne bieten die Initiativen Treibgut und Schreibhaus ab 18 Uhr Literatur- und Satire-Specials, gefolgt von Pirat mit chilenischem Gesang und Gitarren. Um 18.15 Uhr gibt es Satire und Kabarett mit den Taubenvergiffen, danach kommen die Hottenlotten mit Bundesliga-Improvisationstheater aus Bochum. Die musikalische Abendgestaltung beginnt um 20.15 Uhr mit Nico Suave und den Westkurve Allstars und geht weiter mit dem Gegenstromprojekt und, um 22.45 Uhr, Kleopatra. Hier treffen „orientalische Skalen auf nordafrikanische Rhythmen, Jazzharmonik auf erdige Grooves.“

Unterhaltung für Klein und Groß

Auf dem Nordforum gibt es den ganzen Tag über Aktionen der Fachschaften, Spiele, Stände, Walking Act mit Dudelsäcken, Stelzenläufern und dem Duo Diagonal. Im Musischen Zentrum kann man aktiv werden: Malerei, Ytong malen, Bodypainting und Kalligraphie locken Kinder und Erwachsene.

tas

Berlin, 8. Mai 2005: Nazis marschieren nicht Zivilgesellschaft feiert sich selbst

Mehrere zehntausend Menschen haben in Berlin dafür gesorgt, dass 2.000 Neonazis unverrichtete Dinge wieder abreisen mussten. Von der inhaltlichen Ausrichtung her hätten die offiziellen Gedenkfeiern jedoch ebenso Ziel antifaschistischer Protests sein müssen.

Mit bis zu 5.000 Neonazis hatte die NPD bei ihrem Aufmarsch zum 60. Jahrestag der militärischen Zerschlagung des Nationalsozialismus gerechnet, gut 2.000 kamen schließlich und die hatten nicht wirklich viel zu lachen: nach sechs Stunden Warten mussten sie wieder abreisen, ohne auch nur einen Meter vorangekommen zu sein. Zehntausende Menschen hatten sich rund um den von der Polizei hermetisch abgeriegelten Alexanderplatz eingefunden und so einen Aufmarsch verunmöglicht. Allein an der Demonstration des linken Bündnis „Spassibo heißt Danke!“ hatten sich etwa 15.000 Personen beteiligt. Die Neonazis wollten unter dem Motto „60 Jahre Befreiungslüge – Schluss mit dem Schuld kult“ zum Bahnhof Friedrichstraße ziehen. Den ursprünglich geplanten Marsch zum Brandenburger Tor hatte das Bundesverfassungsgericht

am Freitag verboten. Aus antifaschistischer Perspektive ist dies natürlich als klarer Erfolg zu werten.

Realistisch eingeschätzt beruht dieser Erfolg jedoch nicht allein auf der Anwesenheit oder Entschlossenheit der Demonstrierenden, sondern vor allem am Verhalten von Polizei und Politik. Polizeipräsident Glietsch erklärte, eine friedliche Durchführung des NPD-Aufmarschs sei nicht mehr gewährleistet und ein „Durchprügeln“ unverhältnismäßig gewesen – was an anderen Tagen für die Polizei kein Problem darzustellen scheint. Bereits im Vorfeld der Demonstration deutete dieses Mal vieles daraufhin, dass eine Verhinderung möglich sein könnte, weil der politische Wille, den Aufmarsch nicht stattfinden lassen zu wollen, ausnahmsweise vorhanden war. Eine riesige Horde Neonazis, welche in direkter Nähe zu den offiziellen Gedenkfeiern gegen angebliche „Schuld knechtschaft“ und „Schuld kult“ marschieren, passen halt nicht zum Bild des neuen Deutschlands.

Offizielles Gedenken

In den offiziellen Gedenkfeiern manifestierte sich der subtile Wandel, welchen die öffentliche Erinnerungskultur vollzogen hat. Nach Ansicht des renommierten Historikers Norbert Frei steht zur Zeit die „Umkodierung“ der „Deutsche(n) als Opfer“

im Mittelpunkt. So gedachte man in Berlin ausdrücklich „aller Opfer“ und bezog tote Wehrmachts- und SS-Angehörige mit ein. „Wir trauern um alle Opfer Deutschlands – um die Opfer der Gewalt, die von Deutschland ausging, und um die Opfer der Gewalt, die auf Deutschland zurückschlug“, so formulierte es Bundespräsident Köhler.

Da wundert es nicht weiter, dass im Anschluss ein Trompeter in Bundeswehruniform das „Lied vom guten Kameraden“ spielte. Das Lied über den „guten Kameraden“, der im Schützengraben verreckt, weil er gerade nachladen muss, ist von jeher fester Bestandteil der preußisch-deutschen Militärtradition und fand auch im Nationalsozialismus zur Soldatenehrung Gebrauch. Dass Bundeskanzler Schröder dann am Tag darauf in seiner Rede in Russland um alle auf dem Schlachtfeld gefallenen Männer, auch die deutschen, trauert und so die Täter von SS und Wehrmacht einschließt, passt da ins Bild.

Wie ernst es dieser Staat mit dem Engagement gegen Rechts meint, wird sich spätestens beim nächsten Aufmarsch der Neonazi-Szene zeigen, der in ein paar Tagen wieder irgendwo in der Republik stattfinden wird – und da wird wohl wieder alles beim Alten sein. Denn wenn es nicht gerade das internationale Medieninteresse auf die deutsche Hauptstadt richtet, sieht alles gleich ganz anders aus.

Carsten Draeger

:bochum in kürze

Auf und Ab

Während die Bochumer VfL-Profis dem Abstieg entgegenwanken, verhalf die Amateurbteilung des Vereins mit ihrer ebenfalls nicht sonderlich attraktiven Spielweise ausgerechnet dem anderen heimischen Club, der SG Wattenscheid 09, zu Aufstiegschancen. Die Jungs von der Lohrheide haben es nun nach einer sagenhaften Serie von 15 Spielen ohne Niederlage selbst in der Hand, die am Wochenende erkämpfte Tabellenführung bis zum Saisonende zu behalten und nach einem Jahr in der Oberliga Westfalen in die Regionalliga zurückzukehren. Bereits Freitag hatten die 09er ein 4:1 in Gütersloh vorgelegt. Nach der von vielen mitgereisten Wattenscheidern bejubelten Niederlage der VfL-Amateure am Sonntag in der Gelsenkirchener Glückaufkampfbahn, liegen die beiden Lokalrivalen nun Punktgleich an der Tabellenspitze. Noch ein Jahr und die beiden Vereine bieten uns wieder ein Lokalderby in der selben Liga.

SP-Sitzung ohne Ergebnisse

Ergebnislos blieb am vergangenen Freitag die von der Opposition beantragte Sondersitzung des Studierendenparlaments. Die aus Linker Liste und Alternativer Liste bestehende Opposition hatte diese Sitzung mit der Forderung beantragt, Klarheit über die Rolle des RCDS im rot-grünen Minderheiten-ASTA zu bekommen. Außerdem erhoffte man sich die Offenlegung des Koalitionsvertrages und damit Transparenz über die dem RCDS für die Tolerierung erbrachten Gegenleistungen. Der RCDS hatte mit seinen Stimmen der Koalition aus RUB-Rosen, Grüner Hochschulgemeinschaft und der Liste die nötige Mehrheit bei der ASTA-Wahl verschafft. Doch zur Klärung dieser Punkte kam es erst gar nicht. Die Sitzung wurde von der SP-Sprecherin Bianca Reinholz frühzeitig für beendet erklärt, da die Hörsaal angeblich ab 14 Uhr belegt sei. Eines mussten die ASTA-tragenden Listen jedoch einräumen: Der RCDS hat zwar angeblich keinen politischen Einfluss auf den ASTA-Sitzungen, es werden jedoch insgesamt sechs 400-Euro-Jobs eingerichtet, die mit Mitgliedern des RCDS besetzt werden sollen. Zur Zeit würden „Einstiegs-Praktika“ absolviert. Besonders brisant dabei ist, dass die Stellen nach Aussage des ASTAs keine politischen Ämter sind. Damit steht fest, dass der ASTA explizit unpolitische Jobs aus politischen Beweggründen an bestimmte Personen vergeben will.

Fristen beim Bafög beachten

Das AKAFO (Akademische Förderungswerk) macht die Studierenden in Bochum und Gelsenkirchen darauf aufmerksam, dass für die Erst- und Weiterförderung beim Bafög wichtige Fristen einzuhalten sind! Studierende sollten unbedingt folgende Fristen für ihre Erst- und Weiterförderungsanträge beachten: Um eine Erst- und Weiterförderung zu gewährleisten, müssen die Anträge für das WS 05/06 bis spätestens 30. Juni (Fachhochschulen) und 31. Juli (Universität) vollständig beim Amt für Ausbildungsförderung eingereicht sein. Anträge gibt es entweder über www.akafoe.de, im AKAFO-InfoCenter (Univerwaltung EG, gegenüber Raum 32) oder bei der Bafög-Beratung an der FH Gelsenkirchen vor Ort.

Verregnetes Innenstadtfest

Trotz miesester Wetterbedingungen kamen am Samstag ca. 200 Menschen auf den Husemannplatz, um mit einem bunten Programm den 60. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus zu feiern. Annemarie Grajetzky von Frauen für den Frieden berichtete dabei über ihre Initiative, die vor genau 20 Jahren begann. Das Graberfeld von 1700 umgekommenen Kriegsgefangenen und Verschleppten auf dem Friedhof am Freigrafendamm sollte nicht länger verwahrlosten, sondern zu einem Mahnmahl werden. Dies ist inzwischen gelungen. Sie erinnerte an die Nazi-zusammenrottung vom vergangenen Samstag: „Ungeheuerlich und unfassbar, dass Neonazis mit ihren faschistischen Reden in unserer Stadt auftreten können. Besucht die Grabfelder auf dem Freigrafendamm, dann wird Euch bewusst, welches Unheil der Nationalsozialismus über die Menschen gebracht hat.“

Freiburger Frühling

Hochdeutsch können sie zwar nicht in Baden-Württemberg, dafür machen sie zur Zeit dem Norden der Republik vor, wie ein lebendiger Studierendenprotest aussehen kann. Nach einer Vollversammlung besetzten am 2. Mai mehrere hundert Studierende in Freiburg das Rektorat der Albert-Ludwigs-Universität.

Eine Woche später ist das Rektorat immer noch besetzt, die BesetzerInnen geben eine eigene Zeitung heraus (die Besetzt-Zeitung erinnert sicher nicht zufällig an das Lokalblatt Badische Zeitung) und haben eine Liste mit Forderungen an ihr Rektorat übergeben. Dazu zählen die Forderungen nach einem gebührenfreien Studium, einer ausreichenden Bildungsfinanzierung durch öffentliche Mittel sowie die Wiedereinführung von Verfassten Studierendenschaften. Auch die Uni Stuttgart hat in der vergangenen Woche einen mehrtägigen Veranstaltungsboykott durchgeführt und den entstehenden Freiraum für vielfältige Protestaktionen genutzt.

Weitere Infos unter www.freiburger-fruehling.de und unter www.besetztes-rektorat.de

Eine bunte Auswahl bei der Landtagswahl „Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger...“

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Und die beginnt nicht erst bei der Stimmabgabe im heimischen Wahlbezirk. Vielmehr stellt die Betrachtung und Interpretation der in diesem Jahr besonders großen Wahlplakate und Fernsehinszenierungen, schon einen Affront gegen die gemeinen WählerInnen dar.

Der Trend der diesjährigen Stimmabgabe geht nicht nur in Bochum (bsz 659), sondern NRW-weit zur bequemeren und noch unpersönlicheren Briefwahl. Einzelne Kreisstädte überlegen bereits ein Televoting auf den Offenen Fernsehkanälen der Regionen zu prüfen. Die Erreichbarkeit der jüngeren WählerInnen schar sei somit größer und würde die Stimmzahl erhöhen. Viele der Kandidatinnen tun es also dem Papst gleich und geben sich somit auch betont jugendorientiert im aktuellen Wahlkampfgeschehen. Herr Steinbrück lächelt gequält von den Plakatwänden, sondern der Peer. Bleibt zu hoffen, daß sich die diesjährigen Wahlversprechen nicht genauso in Luft auflösen, wie der Rauch der gleichnamigen Zigarettenmarke. Die



Zusage eines gebührenfreien (Erst-)studiums ist doch nicht neu. Schon vor fünf Jahren waren ziemlich ähnlich klingende Aussagen der gleichen Partei und ihrer grünen Ableger ins Wahlkampfgeschehen gesprochen worden, verloren sich jedoch schnell in der heißen Luft sonstiger Aussagen und Pläne und lösten Proteste nicht nur von studentischer Seite aus.

Offene Grenzen

„Sicherheit statt falscher Toleranz“ fordert die christlich orientierte Partei, die auch das letzte Bundesland aus der Hand der roten Genossen reißen möchte und hinterläßt allein mit diesem Satz eine ordentlich große Zwischenzeile, in die mensch hineininterpretieren kann. Toleranz wem gegenüber? Linke, Rechte, oder gar AusländerInnen? Eine klare Grenze nach rechts erscheint hier sehr verschwommen, zumal die Forderungen nach mehr Polizeischutz der unschuldigen Bevölkerung stark dem Programm der nationaldemokratischen VertreterInnen ähnelt. Diese haben sich für die Landtagswahl am 22. Mai sogar eine grüne Weste besorgt (obwohl braun ist ja auch eine Naturfarbe) und werben auf ihren Plakaten und Flyern für besseren Naturschutz unter anderem durch die Stärkung der bäuerlichen Familienbetriebe. Bleibt bei der Entscheidung, das Kreuz

im Farbgewirr an die richtige Stelle zu setzen, eventuell eine der vielen Wahlalternativen. Gleich mehrere der kleineren Parteien streiten um diesen Titel und die Gunst der BürgerInnen. Die meiste Aufmerksamkeit der Presse genießt hier die neu gegründete „Wahlalternative Arbeit & soziale Gerechtigkeit“, die in die Fussstapfen der frühen SPD treten möchte, aber scheinbar mit internen Querelen zu kämpfen hat. Geworben wird hier mit den Lügen der anderen. Die endgültige Wahrheit bleiben sie uns aber auch schuldig.

Bier als Wahlgrund

Die Nachbarstadt Essen kann da mit einem Einzelbewerber glänzen. „Sexy und kompetent“ bietet Herr Stadtmann seine Dienste zum Wohle der Landesbevölkerung an. Ob alleine mit der Abschaffung des Dosenbierpfandes eine breite Wählerschar zu erreichen ist, bleibt nach den Propagandaveranstaltungen mit Polonaise und der abschließenden Stimmauszählung abzuwarten. Für genug Nachwuchs an der Dosenbierfront sorgt unter Umständen sogar der Jürgen (also Herr Rüttgers), wenn er wie geplant die Schulen reformiert, den naturwissenschaftlichen Unterricht kürzt, die Studierenden zur Kasse bittet und somit genug ProtestwählerInnen heranzüchtet.

Diese können dann ganz einfach ihre Autofarbe auf dem Wahlzettel ankreuzen und damit ihre innerliche Verfassung preisgeben. Duster sieht es aus in den Köpfen der demokratiefreudigen Arbeitslosen. Dabei ist die Demokratie auch laut „Partei“-Gründer Sonneborn „...eine wunderbare Staatsform, weil selbst Arschlöcher Außenminister werden dürfen.“

RRR

Ruhrfestspiele mit neuem Intendanten Zurück in die Vergangenheit

Nach dem desaströsen Aus für Frank Castorf als Leiter der Ruhrfestspiele beauftragte der DGB als Hauptträger des Festivals den Luxemburger Frank Hoffmann damit, die Tradition wieder aufleben zu lassen.

Vor einem Jahr waren die Ruhrfestspiele Recklinghausen einmal etwas ganz besonderes. Kein Festival wie jedes andere, auf dem sich die europäischen Theatergrößen – also die, die dafür gehalten werden – die Klinken in die Hand gaben und schöne, sauber inszenierte Unterhaltung boten. Das Festspielhaus war einmal nicht der Ort, an dem die besser gestellten ArbeitnehmerInnen zusammen mit ihren ArbeitgeberInnen Sekt nippten, Häppchen naschten und sich gegenseitig die Abendroten vorführten.

Vor einem Jahr hätten eben diese Leute mehr Spaß im Glaskasten der Ruhrfestspiele haben können, wenn sie denn gekommen wären. Hätte ihnen nicht gefallen oder wären sie gelangweilt gewesen von dem, was sie als Aufführung sahen, so bestand vor einem Jahr die Möglichkeit, sich anderweitig am Festspielplatz zu vergnügen: Trinken, Würstchen essen, Billard spielen, Kickern, Musik hören, sich schlafen legen, quatschen, rumhängen. Alles sehr jugendlich und doch gerade auch für die arbeitende und arbeitslose Bevölkerung genau das Richtige, um abzuschalten und den Stress des Arbeits(losen)lebens hinter sich oder den Frust darüber abzulassen.

Kommunikation war möglich

Doch offenbar hielten sie die Aufführung der Ruhrfestspiele vor einem Jahr für nicht gesellschaftsfähig, das Logo „No Fear“ als zu lebensnah. Ansehend wollten sie den Schutzschild aus Angst und alten Strukturen nicht aufgeben. Lieber sich anständig verhaltend

auf den weichen Teppichen dahinflanieren und die Aussicht auf den Recklinghäuser grünen Hügel genießen. Sehr bescheiden, aber auch sehr bürgerlich-engstirnig.

Erneuerung als Zauberwort

Von diesem Muff des Alten wollte der DGB die Ruhrfestspiele befreien und das traditionsreiche Festival nicht mehr länger im unspektakulären Sumpf der Belanglosigkeit dahindröhen lassen. Erneuerung war das große Zauberwort und als künstlerischen Erneuerer schlug Gerard Mortier, zum damaligen Zeitpunkt noch Leiter der RuhrTriennale und der Ruhrfestspiele, Frank Castorf vor. Der Intendant der Berliner Volksbühne und sein Team gingen ihre Aufgabe mit einem Konzept an, das zum einen deutlich die Handschrift der Berliner erkennen ließ, zum anderen eine Auseinandersetzung mit der Region Ruhrgebiet, ihrer Geschichte, ihrer Eigenheit und ihren heutigen sozialpolitischen Problemen zeigte. Castorf und sein Team hielten die Ruhrfestspiele vom Sockel der schönen guten Kunst und ließen „zwiespältige Überlebensmodelle“ zutage treten. Castorfs Riege reagierte seismographisch auf gesellschaftspolitische Entwicklungen und reflektierte zugleich das Spezifische des Ruhrgebiets.

Gesellschaftspolitische Auseinandersetzung

Die Berliner um Castorf taten das, was der DGB von ihnen erwartete. Sie erneuerten die Ruhrfestspiel nicht nur, sondern regten eine gesellschaftspolitische Auseinandersetzung innerhalb des Festivals an, von der man annehmen sollte, dass sie auf sozialdemokratisch-gewerkschaftliches Interesse stoßen würde. Doch weit gefehlt. Der DGB kehrte auf halben Weg um: Denn die Auslastungszahlen lagen in der ersten Spielzeit Castorfs

bei gerade mal 35%, die eingespielten Miese um die 880.000. Grund genug für den DGB, den nötigen Neuanfang der Ruhrfestspiele als gescheitert zu betrachten. Kurzerhand verabschiedete man sich von Frank Castorf und kümmerte sich darum, die vergaulten GenossInnen wieder gnädig zu stimmen. Plakativ setzte man wieder das alte Logo ein und eröffnete somit die große Kehrtwende. Gemeinsam trat der DGB mit dem Recklinghäuser Bürgermeister Wolfgang Pantförder von der CDU den Weg in den Sumpf an und begab sich auf die Suche nach einem „Dienstleistungsgenie“. In Frank Hoffmann haben sie es gefunden. Frank Hoffmann ist Chef des „theatre international du luxembourg“, weltgewandt, europäisch und wirtschaftlich. Seine Zahlen können sich schon vor Beginn der Ruhrfestspiele sehen lassen.

Punkten mit Prominenz

Im Vorverkauf gingen bereits fast 50.000 Karten an das im Vorjahr vergaulte Publikum. Hoffmann scheint die Marketingstrategie seines Bochumer Kollegen Matthias Hartmann aufzugreifen und versucht, vor allem mit Prominenz beim Publikum zu punkten. Kaum eine Inszenierung ohne einen Star aus Film und Fernsehen. Mit Lessing als Schwerpunkt seines Programms geht der Interimschef Hoffmann zudem auf Nummer sicher. Ein bisschen Moral und ein bisschen Aufklärung für die bildungs hungrigen Arbeits-BürgerInnen. Vor allem aber will Hoffmann eins: Unterhaltung und Zerstreuung. In seinem Grußwort weist er für die kritischen LeserInnen denn auch darauf hin, dass er natürlich weiß, „dass wir uns mit einem solchem Programm weitab von den Moden des Zeitgeistes bewegen.“ Gesellschaftliche Bestandsaufnahmen behält er dem Kabarettfestival vor, eins von mehreren Festivals im Festival. Hier wird denn auch mal über die geredet, die von der Gewerkschaft sträflich vernachlässigt werden, weil sie nicht mehr dazugehören: die Hartz IV-Empfänger. Innovativ zeigt Hoffmann sich indem er die Ruhrfestspiele zur Außenspielsstätte des bekannten Eddingburger Fringe Festivals macht. Und auch, indem er jungen, schon etablierten AutorInnen und KünstlerInnen ein Forum bietet. Haltung ist nicht erwünscht, wird von Hoffmann aber dennoch irgendwie versucht, einzunehmen. Klar ist ihm auf jeden Fall sein Auftrag und der lautet: Zurück in die Vergangenheit, sowohl was das Niveau als auch was die Zahlen angeht.

Ivonne Woltersdorf



Pläne sorgen für Aufruhr Die gerechte Gebühr?

In Sachen Studiengebühren jagt eine Hiobsbotschaft die nächste, die neuesten Konzepte in Sachen Bildungsfinanzierung schießen den sprichwörtlichen Vogel allerdings ab. Das, zu allem Überfluss auch noch an der RUB beheimatete, Zentrum für Hochschulentwicklung (ZHE) veröffentlichte kürzlich sein Konzept einer „solidarischen, generationengerechten Form der Bildungsfinanzierung“. Kernpunkt des Planes sind umfassende Gebühren ab dem ersten Semester, allerdings, und hier unterscheidet sich die neue Idee doch deutlich von bereits bekannten Konzepten, würden diese Gebühren rückwirkend fällig. Stich-tag wäre die Bafög-Reform, die am 1. Januar 1977 in Kraft getreten ist.

Die Einnahmen der etwa 250,50 Euro pro Semester umfassenden Gebühr sollen zu mindestens 85% den Unis selbst zugute kommen, der Rest stünde dem Landeshaushalt zweckgebunden für Investitionen in und den Unterhalt der Hochschulen zur Verfügung. Kernpunkt und einziger innovativer Ansatz in diesem „Bochumer Modell“ ist natürlich die Tatsache, dass die Gebühren auch rückwirkend fällig werden, d.h. jeder und jede, die am oder nach dem 1. Januar 1977 ein Studium an einer deutschen Hochschule begonnen hat, wäre demnach gebührenpflichtig. „Mit diesem Konzept haben wir bundesweit zum ersten Mal ein Konzept vorgelegt, dass solidarische Bildungsfinanzierung für die Generation von heute mit einer generationengerechten Grundlage vereinbar“ erläutert Bert Thalesmann vom ZHE im Gespräch mit der bsz. Er fährt fort: „Bisherige Modelle haben die heute

lebende Generation über Gebühr belastet, wenn sie mir das Wortspiel verzeihen, unser Modell hingegen ist in seinen Grundlagen ein durch und durch solidarisches.“

Wie, rückwirkend?

Die bisher vorgestellten Modelle für Studiengebühren erwarten bekanntlich von den heutigen Studierenden, einen wesentlichen Anteil der Kosten ihrer Hochschulbildung selbst zu tragen. Selbst Menschen, die im Vertrauen auf die (Wahl-)Versprechen diverser PolitikerInnen, ein gebührenfreies Studium begonnen hatten, werden heute schon zur Kasse gebeten. Diese Praxis wurde von den zuständigen Gerichten in Sachen NRW-Studienkonten schon für rechtens befunden. Auf dieser Grundlage fordert der nunmehr öffentlich gewordene Plan des ZHE nun, dieses Konzept auch auf die auszuweiten, die ihr Studium abgeschlossen oder selbst abgebrochen haben. Sowohl die Universitäten selbst als auch die zuständigen Finanzämter halten die für eine nachträgliche Erhebung von Gebühren notwendigen Daten noch vor, rein technisch steht einem solchen Plan daher nichts im Weg. Es ist im Endeffekt eine politische Entscheidung.

Milch und Honig

In einem gewissen, perversen Sinn ist ein solches Modell in der Tat solidarisch. Bisherige Generationen von StudentInnen in Deutschland studierten immerhin gebührenfrei, das heißt die Kosten ihrer Bildung wurden im Rahmen der Solidargemeinschaft auf die

Gesellschaft verteilt. Wie entsprechende Studien immer wieder belegen, erhöht ein akademischer Abschluss das „Risiko“ eines hohen Einkommens enorm – frühere, gebührenfreie Generationen von AbsolventInnen haben mithin von der bisherigen Regelung enorm profitiert. „Von der heutigen Generation zu verlangen, ihr Studium selbst zu finanzieren, während die bisherigen Generationen ihren „Profit“ einfach einstreichen, das ist nicht gerecht, das ist nicht solidarisch“ erklärte B. Thalesmann hierzu. Allemaal, wenn es genau diese Generation ist, die heute an den politischen Hebeln sitzt und Gebühren einfordert. Auch der erwartete Geldsegen von bis zu 186 Mrd. Euro spricht für die „rückwirkende Gebühr“, alles andere allerdings dagegen.

Auch so nicht

Studentische Gruppen und Institutionen, die sich dem Widerstand gegen jegliche Form von Studiengebühren verschrieben haben, hatten allerdings sehr schnell Stellungnahmen zur Hand, die auch dieses „innovative“ Konzept zurückweisen. Die Kommentare reichen dabei von „Unsinn“ und „Schwachsinn“ über „verfassungswidrig“ bis zu „Wir kommentieren auch nicht jeden Scheiß“. Öffentlich hat sich bisher in der Tat einzig der Arbeitnehmerflügel der CDU, die CDA, auf dem CDU-Parteitag in Bochum positiv über das Modell geäußert. Somit bleibt auch ein Sieg der CDU/CSU bei den anstehenden Landtagswahlen die einzige, wenn auch sehr kleine Chance, die dieses Modell überhaupt hat, durchgesetzt zu werden.

dek

Am 21.5. live: Ska, HipHop und Reggae Das Ska-Kartell

Mit und Spaß statt Frust und Apathie – so lautet das Rezept von Sistema Sonoro Skartel im Umgang mit Krieg und Gewalt in ihrem Heimatland Kolumbien. Die Gruppe ist nicht nur als Ska-Band bekannt, sondern Teil eines Netzwerks von kleinen, unabhängigen politischen und kulturellen Gruppen.

Seit rund 40 Jahren tobt in Kolumbien ein Bürgerkrieg zwischen linken Guerillagruppen wie der FARC (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia) und der ELN (Ejército Liberación Nacional) und rechten Paramilitärs (sogenannte Autodefensas), die von der offiziellen Regierung zumindest geduldet, wenn nicht sogar indirekt unterstützt werden. Im Schatten des Bürgerkrieges wurde in Kolumbien der Anbau von Koka massiv ausgeweitet. Die enormen Gewinne aus dem Drogenhandel (ein Gramm Kokain wird für etwa einen Dollar hergestellt, aber für 2-300 Dollar an die KonsumentInnen verkauft) halten den Krieg lebendig und dienen nicht selten zur Finanzierung neuer Waffen. Im Rahmen

ihres Kampfes gegen Drogen sind neben lokalen Gruppen auch die Vereinigten Staaten indirekt in den Konflikt involviert. Offiziell wird lediglich der kolumbianische Staat durch Militärhilfe bei der Drogenbekämpfung unterstützt – es gibt aber Anzeichen dafür, dass US-amerikanische Geheimdienste wie bereits in der Iran-Contra-Affäre auch hier im Drogen- und Waffenhandel mitmischen. Die Konfliktlinien sind jedoch alles andere als übersichtlich und die Bevölkerung leidet unter den Kriegshandlungen beider Seiten.

Drogenhandel und Paramilitärs

Kein Wunder, dass man von Orten wie Medellín, Cali oder Bogotá bei uns nur im Zusammenhang mit Drogen und Bürgerkrieg hört. Der „narcotráfico“ (der weltweite Drogenhandel) und die Gewalt, die von paramilitärischen Gruppen ausgeht, sind wichtige

Themen in den Texten von Sistema Sonoro Skartel. Die Gruppe hat sich 1993 in der Hauptstadt Bogotá als Skartel gegründet. Der Name steht für „El Cartel del Ska“ und spielt auf die bekannten Drogenkartelle an.

Ska mit elektronischer Musik kombiniert

Die Umbenennung in Skartel Sound System (so die englische Übersetzung des Bandnamens) kennzeichnet die musikalische Weiterentwicklung der Gruppe, die sich in den vergangenen Jahren vom Ska ausgehend zunehmend für Einflüsse wie HipHop, Reggae, Dub und Drum'n'Bass geöffnet haben. Das liest sich zwar wie eine wilde Mischung, aber es funktioniert und klingt im Ergebnis erstaunlich homogen – Skartel gefallen auch Leuten, die sonst keine Elektromusik mögen.

Neben der klassischen Besetzung aus Gitarre, Bass und Schlagzeug gehören auch ein Saxofonist, ein DJ und ein MC zur Stammbesetzung der Band.

Booyaka!

Aufgrund der schlechten Bedingungen in Kolumbien haben Sistema Sonoro Skartel bisher nur einzelne Lieder auf Samplern veröffentlicht. Das erste richtige Album mit 13 Titeln ist zur Zeit in Arbeit und soll pünktlich zu ihrer ersten Tournee in Europa fertiggestellt werden. Die Europatour beginnt in Deutschland, so kommen Sistema Sonoro Skartel am Samstag, den 21. Mai auf Einladung von Radio Bonte Koe nach Bochum in den Bahnhof Langendreer. Vor dem Konzert zeigt das Kino Endstation im Bahnhof Langendreer den Dokumentarfilm „Die unsichtbare Brücke der Erinnerung“ über den zivilen Widerstand, die Rolle der Massenmedien und das Leben von kolumbianischen Bauernfamilien, die sich als Friedensgemeinden organisieren. Der Film wurde von Erick Arellana Bautista gedreht, der Skartel gelegentlich als VJ unterstützt, und wird als Original mit Untertiteln gezeigt. Der Eintritt für den Film ist frei.

mac

Sa, 21.5., Sistema Sonoro Skartel
20 Uhr, Bahnhof Langendreer

Hörproben unter <http://colombia.indymedia.org/news/2004/11/18496.php>

Mittwoch, 11. Mai

Das andere Afrika

Veranstaltung mit dem angolischen Friedensaktivisten Emanuel Matondo
19.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

Donnerstag, 12. Mai

Einkommen zum Auskommen

Infoveranstaltung zum Grundeinkommen mit Werner Rätz
19.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

Café Campista

20 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

SKF zeigt:

Der Maschinist

Schaurig-schöne Gruselgeschichte um den Industriearbeiter Trevor Reznik, der seit einem Jahr an Schlaflosigkeit leidet und dadurch ein ziemlich trostloses und einsames Leben führt. E/USA 2004. R: Brad Anderson. 98 Min.
18 und 20.30 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

Freitag, 13. Mai

Antifa-Café

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Vorausscheidung zum Bochumer Newcomer Festival

zweite Vorausscheidung mit Leichenwetter, Asher, Gegenstrom, Katrins Gitarre und Kukalaka
19.30 Uhr, Kulturcafé, Ruhr-Uni

Semesterfete der FH Bochum

veranstaltet vom AstA der FH, Eintritt 3 Euro
20 Uhr, im Foyer und in der Mensa der FH Bochum

Samstag, 14. Mai

Frau Doktor

süße Ska-Musik
21 Uhr, Druckluft, Am Förderturm 27, Oberhausen

Egotronic

elektronischer Politpop, mit Support-Band
20 Uhr, AKZ, König-Ludwig-Str.50, Recklinghausen

Bonehouse, Total Verlust

Polit-HC-Punk und Metalhardcore
21 Uhr, AZ, Auerstr. 51, Mülheim a.d. Ruhr

Sonntag, 15. Mai

5. Uni-Cup Ruhr

Ruder-Wettkampf der Ruhrgebiets-Universitäten
Weitere Infos unter www.uni-cup-ruhr.de

Dienstag, 17. Mai

Camp-ing in Kamen! Wahltag in Ahaus!

Infoveranstaltung des Anti-Atom-Plenums und des Sozialen Zentrums
20 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Die Türen

Intelligente deutschsprachige Mischung aus Rock und Elektro
Eintritt 4 Euro
19 Uhr, Bastion, Metzstr. 23



Anzeige

Die Flohmarkthallen

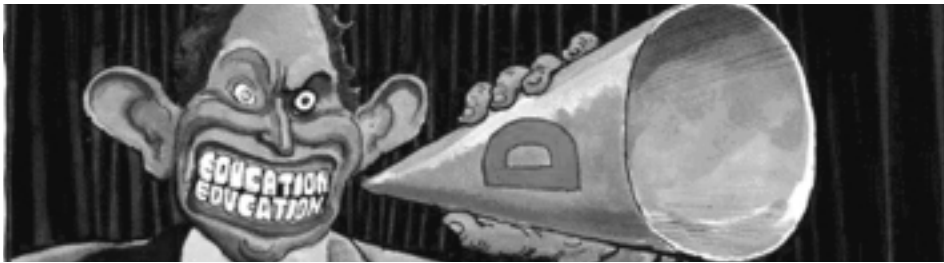


haben

mo-fr. 10-18 h & sa. 10-15 h

jetzt online unter www.flohmarkthallen.de **geöffnet!**

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



Ratzingers Rache

Der Dritte Weg geht in die dritte Runde Labour siegt angeschlagen bei britischen Wahlen

Die KommentatorInnen und BürgerInnen des Landes sind noch etwas verwirrt: New Labour scheint die neue Dauerregierungspar- tei zu sein. Waren in der Vergangenheit die Conservatives diejenigen, die nach kurzen Unterbrechungen durch die „Arbeitspartei“ Mutter England und vor allem ihre Finanzen wiederherstellen, so zeigt sich New Labour nun nicht nur wiederwählbar, sondern auch noch fähiger als die Tories. Die Tage nach der Wahl allerdings, an denen die Leute in der Londoner U-Bahn sich mit staunenden Kinderäugen anlächeln und mit ihren roten Rosen winkten, die dürfen vorbei sein.

Am letzten Donnerstag wählte Großbritannien seine neue, alte Regierung. So sehr man gemunkelt hatte in den Zeiten, in denen Millionen die Straßen von Westminster blockierten, um gegen den Irakkrieg zu demonstrieren, wirklich wahrscheinlich schien eine Wahlniederlage für Labour nie. Gespalten wie die Partei war und ist, unbeliebt, wie sich Tony Blair gemacht haben mag, eine wirkliche Alternative gab es nicht. Die Liberal Democrats wollten zwar erstmalig eine ansehnliche dritte Fraktion stellen und haben dies auch ansatzweise geschafft – die Regierung stellen werden sie vermutlich noch lange nicht, so sehr auch Charles Taylor Sympathiepunkte haben mag und so wenig er bereit ist, mit Tony Blair zu kooperieren. Die Tories hingegen standen zwar mit Michael Howard besser da als mit dem profillosen früheren Parteiführer William Hague, waren aber mit ihren unklaren Positionen und parteiinternen Streitereien nie eine wahre Alternative.

Schlammochlacht statt Erdrutsch?

Das „First past the post“-Wahlsystem schließt andere Möglichkeiten aus. Es siegt in dem jeweiligen Wahlbezirk immer die Person mit den meisten Stimmen, die Stimmen für die Zweiten und Danachkommenden verfallen. Somit gewinnt nicht automatisch die Partei mit der Mehrheit der Stimmen insge-

samt, sondern die mit einer Pluralität der Stimmen in den jeweiligen Wahlkreisen.

Obwohl New Labour seine Mehrheit verteidigen konnte, blieb ein weiterer Erdrutschsieg aus. Bei einer dritten Wiederwahl ist dies zwar wenig überraschend, aber dennoch stellt es zumindest den Premierminister vor einige Probleme. Tony Blair war schnell dabei, den in der Bevölkerung wenig populären Irakkrieg mit täglich neuen Todesopfern auch auf britischer Seite als Grund für den Verlust zahlreicher Labour-Abgeordneter zu nennen. Man kann das einsichtig nennen bei jemanden, der den Krieg bis heute für richtig hält und gegen alle Vorwürfe verteidigt. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass Tony Blair und diejenigen, die ihm noch treu ergeben sind, dringend einen Grund brauchen, der keinen innenpolitischen Richtungswechsel verlangt bzw. nicht zu Diskussionen über noch zu verabschiedenden Gesetzesneuerungen führt. So gab es etwa bei der Einführung und dem konsequenten Ansteigen von Studiengebühren eine größere Anzahl von Labour-HinterbänklerInnen, die sich diesen Gesetzen entgegenstellten. Bei der großen Mehrheit der letzten beiden Regierungen – 179 bei der Wahl 1997, 166 nach der letzten Wahl 2001 – war das unproblematisch, mit der geringeren Mehrheit von 66 Sitzen könnte es ein Problem werden. Wenn nur 34 MPs gegen eine Gesetzesvorlage der Blairites stimmen, kann die Gesetzesvorlage nicht durchgedrückt werden. Dies ist für die Regierung wenig relevant bei den Gesundheits- und Bildungsreformplänen, die schon weitgehend verabschiedet sind, allerdings sind Pläne für ID-Cards, einiges an Terrorgesetzgebung und große Reformen im Sozialsystem noch lange nicht in trockenen Tüchern.

Illegale Proportionen

Eine dauernde Blockade von Seiten der Regierung-MPs würde den Conservatives große Chancen bei den nächsten Wahlen einräumen, es ist allerdings davon auszugehen, dass sich die Regierung sowohl den Forderungen der Liberal Democrats als auch den Forderungen der Tories – in den Bereichen, in denen es jeweils ins Konzept passt – annähern wird. Eine Selbstzerfleischung innerhalb der Labour-Partei ist zwar möglich, aber wohl zunächst nicht zu erwarten.

Für den großen Vorsprung der Regierung ist allein das Wahlsystem zuständig. Tatsächlich wählten nur 35,2% Labour, 32,3% Conservatives und 22% die Liberal Democrats. Immerhin 39% der Wahlberechtigten wählten überhaupt nicht. Damit ist Labour die – rein statistisch natürlich – zahlenmäßig unpopulärste Regierungspartei seit dem 1832 Reform Act. Die oppositionelle Presse wird sich das nicht zweimal sagen lassen. Unbestritten gibt es beim Verhältnis etwa der Abgeordnetenzahl der LibDems zu ihrem Stimmenanteil (22% zu 62 von 646 Abgeordneten) gewisse Fragen nach der Legitimation des Wahlsystems. Vor Regierungsantritt 1997 war Blair sehr für das proportionale System eingetreten. Der damalige LibDem-Vorsitzende Paddy Ashdown schreibt in seinen Memoiren, wie Tony Blair ihm nach seinem überragenden Sieg sagte, er sei jetzt doch nicht mehr auf Kooperation und Koalition angewiesen. Ob dies nun so bleiben kann, da das eigentlich einbetonierte Zwei-Parteien-System von einer dritten durchbrochen wurde, ist ungewiss.

Next please!

Allen Rücktritts- und Putschgerüchten der letzten Jahre zum Trotz hat Tony Blair nun versichert, er wolle noch bleiben. Nach vier Wochen der (Wahlkampf-)Hölle wolle er nicht nach wenigen Monaten „abhauen“. Um Thatcher in ihren elf Jahren im Amt zu schlagen, wäre der Plan der Blairites, eine Nachfolgerin im Herbst 2008 zu benennen, memoirentauglich. GegnerInnen rufen allerdings zu einem deutlich früheren Rücktritt auf. Abgewählte MPs machen ihn zum Teil für ihre Nichtwiederwahl verantwortlich und wünschen sich den prädestinierten Nachfolger Gordon Brown eher heute als morgen im Amt. Andere halten einen Rücktritt nach der EU-Präsidentschaft für alle Beteiligten am besten. Das noch ausstehende EU-Referendum dürfte auf jeden Fall noch für Spannungen sorgen. Während die Tories sich in irrealer „Neuverhandlung oder Austritt“-Strategien verrannt haben, hat auch Labour kein schlüssiges Konzept. Auch wenn Labour gewonnen hat und es vielleicht sogar in Zukunft weiter tut, wird Tony Blair noch einige Hürden zu nehmen haben – so er sich das antun möchte.

Der neue Pispst kommt ja bekanntlich aus Deutschland, wahrscheinlich aus Bayern. Weniger bekannt ist das kurze Gastspiel, das er Anfang der siebziger Jahre als Privatdozent an der Fakultät für Theologie hier an der RUB absolviert hat. Verständlicherweise, war seine Lehrtätigkeit doch von Unstimmigkeiten mit der Unileitung und Protesten der Studierenden begleitet. Unvergessen ist allerdings bis heute sein legendärer Abschied im Streit: Nach einer lauten und turbulenten Vorlesung verabschiedete sich Herr Ratzinger zeternd und fluchend von der RUB.

Was genau er geflucht hat, hat damals niemand genau verstehen können, inzwischen ermittelte Augenzeuginnen berichteten damals von Wortketzen wie „Ägypten“ und „2. Buch Mose“ (siehe bsz 113 und 115).

Wie ernst es Ratzinger damals war, zeigt sich erst heute, mehr als 20 Jahre später. Als die offensichtliche Krankheit und Demenz des Herrn Wojtyła Ende letztes Jahres erstmals Hoffnung auf seine baldige Ablösung durch einen anderen Mann vergleichbaren Alters und Charakters machte, und in diesem Zusammenhang erstmals der Name „Ratzinger“ fiel, passierte prompt auch hier in Bochum endlich mal etwas. Das NA, in den Siebzigern noch die Heimat der Theologien, wurde überflutet, viele Räume, Bücher und Gerätschaften zum Teil schwer beschädigt. Die beiden infernalischen Feuer, die dasselbe Gebäude inzwischen heimsuchten, lassen nun eine ganz neue, erschreckende Interpretation der Ereignisse zu. Das erste Feuer brach nicht nur am selben Tag, es brach sogar in derselben Stunde aus, in der der Deutsche gewählt wurde. Zeitgleich mit dem zweiten Feuer in der vorletzten Woche besuchte Ratzinger erstmalig das Castel Gandolfo, das eigentliche Machtzentrum der katholischen Kirche.



tas

Dass in der letzten Woche das ND-Gebäude von einer scheinbar aus den ansässigen Versuchslaboren entkommenen Heuschreckenmasse von abertausenden Tieren heimgesucht wurde, ist nicht nur von der Univerwaltung totgeschwiegen worden, sondern deutet auf die enormen Ausmaße Ratzingers Macht hin. Der Fluch des Kirchenoberhauptes, das im Groll von der Uni ging, erreicht auch mit den Hagelschauern der letzten Tage den Umfang der biblischen Plagen und es ist nur eine Frage der Zeit bis die ersten Dozenten aus Ratzingers Zeiten mit Geschwüren beim Amtsarzt erscheinen oder aus den Wasserhähnen der RUB nicht mehr Blei, sondern Blut fließt.

:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Kolja Schmidt, Alexander Schönborn, Jennifer Jaros, Judith Schwittek
Redaktion: dieser Ausgabe: Thilo Machotta (mac), Maria Christine Schulte (mc), Tanja Tästensen (tas), Ralf Seipel (RRR), Daniel Kloda (dek)
V.i.S.d.P.: Daniel Kloda (Anschrift siehe unten)
Bildnachweise: Ralf Seipel (S. 1 oben), scx.chu (S. 2 und 3 oben)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 11.05.2005 - Di 17.05.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST				KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				
DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL				
MITTWOCH	HÄHNCHENROULADE mit Asia-Gemüserahmsoße Romanescogemüse und Makkaroni	(V) TOFU-GYROS mit Tsatsiki-Dip, Zucchini-Paprikasalat und Dönerkasche	(V) SPÄTZLE-GEMÜSEAUFLAUF mit Gartensoße, Endivensalat mit Oliven	SEELACHS mit Remouladen-Dip, Rahmgurkensalat Kartoffelsalat
DONNERSTAG	RINDERHACKSTEAK mit Paprika-Senfsoße, Rahmgurkensalat und Scheiben-Kartoffeln	(V) GEFÜLLTE KARTOFFELTASCHEN mit Rahmsoße, Sommergemüse und Vollkornmudeln	ITALIENISCHE NUDELPANNE mit Salat	RINDERGESCHNETZELTES mit Bohnensalat und Makkaroni
FREITAG	FISCH-SCHLEMMERFILET mit Dillsoße, Fingermöhrengemüse und Salzkartoffeln	GÄRTNERINTASCHE mit Knoblauchsoße, Salat und Vollkornpaghetti	(S) REISFANNENGERICHT nach „Gyros Art“ mit Krautsalat	HÜHNERFLEISCH-RAGOUT mit Erbsen und Risotto
MONTAG	FEIERTAG	FEIERTAG	FEIERTAG	FEIERTAG
DIENSTAG	(S) SCHWEINERÜCKENSTEAK mit Tomatenrahmsoße, Salat und Sauce Bernaise, Kaisergemüse und Penne-Lisze	(V) VEG. CORDON BLEU mit Tomatenrahmsoße, Salat und Vollkornmandelreis	(V) VEG. ASIATISCHE REISFANNE mit Asiasalat Kartoffelgratin	(S) SCHWEINESCHULTERBRATEN mit Bratensoße, Sommergemüse und Bio-Dampfkartoffeln
Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkaloh				
--- WWW.AKAFOE.DE ---				AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK